

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 96.

Freitag, den 3. December 1819.

Wirtschafts-Cultur; oder Ehre dem Ehre gebührt.

Wir hoffen unsern hochgeehrten Lesern, denen jede Kunde über die schnellen Fortschritte der rationellen Oeconomie in unserm geliebten Vaterlande, selbst durch das Ausland gewürdiget, willkommen seyn wird, ein Vergnügen zu verschaffen; wenn wir demselben, aus der Warauer Zeitschrift No. 13 u. 14. I. J. von dem Aufsatz — „Beitrag zur Geschichte der Länderkultur in besonderer Beziehung auf die in Ungarn und Oesterreich gelegenen Herrschaften des Fürsten Joseph Pálffy v. Erdöd und deren Verwaltung durch den Güter-Regenten Hrn. Nicolaus v. Lacsny“ einen Auszug liefern:

Die Fürstlich Pálffysche bedeutendste Herrschaft Plofenstein, auch Malacza genannt, in der Preßburger Gespanschaft, liegt auf einem Flächenraume von sechszehn Deutschen Quadrat-Meilen, zählt 2 Schlösser, 2 Marktflecken, 15 Dörfer und 20176 Bewohner; hat eine anmuthige Lage, besitzt in diesem Bezirke die höchsten Gebirge, von welchen sie sich in eine weite Ebene, bis an den Marchfluß, erstreckt. Ubrigens, obschon das Erdreich sowohl im Gebirg als auch in der Ebene zum Theil sehr fruchtbar ist, so hat doch die Mutter Natur derselben in manchen Gegenden ihr Füllhorn versagt, nach dem erprobten Sprichworte: sunt bona mixta malis. Unter den Maleficiis waren: die Sandwüste, in einer Strecke von 1200 Quadrat-Fothen, wegen der argen Flugsandplage den angrenzenden Ortschaften mit jedem Tage verderblicher; dann

die vielen, weder Menschen noch dem Vieh zugänglichen Sümpfe und Moräste. Diese zwey wichtigen Gegenstände beschäftigten auch den viel umfassenden Geist, und die unermüdete Thätigkeit des Hrn. v. Lacsny; derselbe beschloß, nicht nur die an der Sandwüste angränzenden bedrängtesten Ortschaften von dem Andränge der Sandströmung zu befreien; sondern selbst den vom Sande verschlungenen Boden von der Natur gleichsam wieder zu erobern; auch die Sümpfe und Moräste in nütliches Grasland umzuschaffen. Es wurden daher auf Anordnung des Hrn. v. Lacsny mit unendlich schwierigen und kostspieligen Vorrichtungen in Aussehung und Bepflanzung der Sandwüste mit verschiedenen Baumarten, mehrere hundert Hände täglich bey günstiger Jahreszeit beschäftigt, und die Ausführung dem wackern Forstmeister N ö h r i c h übertragen. Die Sümpfe und Moräste wurden durch einen tiefen und breiten Hauptkanal von 10,000 Klaftern Länge, und noch eine Menge kleinere Seitenkanäle abgezapft, das Wasser in den großen Mühlbach Rudava und durch diesen in den Marchfluß geleitet; und diese kostspielige, aber auch sehr nützliche Entwässerung ist unter der Leitung des kenntnißreichen, im Dienst bey derselben Herrschaft ergrauten, Mathematikers Hrn. Jacob v. Hankóczy auch glücklich beendigt worden. Mit einem Geldaufwande von 160,000 fl. ist diese große Sandfläche, die sonst den mühsam schreitenden Wanderer mit Behmuth erfüllte, aber jetzt zwölf Millionen üppig grünenden Bäumchen ihn anlachen, unter deren Schuß bereits zu einem Grassteppich gebildet, der dem Sande für ewige Zeiten den Aufzug verwehrt. An der Stelle der Sümpfe und Moräste sind nun herrliche Wiesen entstanden; und auch die an selbe anstoßenden untermähigen Wiesen und Hutweiden haben durch die obbeschriebene Entwässerung an ihrer Güte ungemein viel gewonnen.

Sehenswerth ist auch die in der Nähe des Plofensteiner Kastells, und Mayerhofs und am Fuß des Gebirgswaldes von dem geschickten hersehaftlichen Mechanikus u. Bau-Inspector Beszeesny auf einem kleinen Waldbach errichtete Brettschneidmaschine, die vielleicht ihres Gleichen nicht hat: sie wird vermittelt eines Wesserrades von sechs Klastern im Durchmesser in Bewegung gesetzt, wodurch viererley Verrichtungen zugleich bezweckt werden; nämlich, — 1. werden zwey Klöße auf einmal zu Brettern geschnitten, 2. wird ein Schleifstein für eiserne Wirthschaftsgeräthe ungetrieben, 3. wird von einer Hächlerling-Schneidemaschine Schabstroh zum Hächsel für das veredelte Horn-Melk- und Pepinier Schafoieh und endlich 4. in allen Holzgattungen Fourniere für Tischler geschnitten. Dieser Bau allein kostete der Herrschaft 60,000 fl.

An diese größern reihen sich bloß in dieser Herrschaft eine Menge kleinere, obschon nicht minder nützliche Anstalten und Verbesserungen, so wie im Außern, so auch im Innern der Landwirthschaft, welche des Fürsten Pálfy tiefe Einsicht und warmen Antheil an der rationellen Deconomie, als auch des Hrn. v. Lacsny ausgebreiteten ökonomischen Kenntnisse bethätigen; die alle nur in der Kürze aufzuzählen, der beschränkte Raum unserer Blätter nicht gestattet; insgesammt aber ein Großes bilden, wo zu ihrer Gründung mehr als eine Million Gulden erfordert wurde.

Zum Schluß wollen wir nur noch zweyer Herrschaften des gedachten Fürsten erwähnen; nämlich der Thebner in Ungarn, und der Krumpacher in Oesterreich.

In der Thebner Herrschaft und zwar im Orte Neudorf; nachdem die über den, Ungarn und Oesterreich scheidenden Marchfuß gebaute Brücke im J. 1809. ein Raub der alles zerstörenden Eismassen geworden war, lag solche

bis 1813 in Trümmern darnieder. Als aber Hr. v. Lacsny eben zu Anfang des 1813. Jahres die unumschränkte Administration der Fürstlich Pálffy'schen Ungarischen und Oesterreicher Herrschaften übernahm, um den laut ausgesprochenen allgemeinem Wunsch, des leichtern Verkehrs wegen zwischen Ungarn und Oesterreich, zu befriedigen, wurde im Sommer letztbenannten Jahres und zwar in der unglaublichen Zeitkürze von sechs Wochen eine neue, schönere 150 Klaft. lange Brücke durch rastlose Thätigkeit des Hrn. v. Lacsny mit einem Kostenaufwande von 100,000 fl. hergestellt.

In der Krumpacher Herrschaft ist aber noch weit bewunderungswürdiger der neue Straßenbau: er wetterfert an Schönheit und Dauer mit den besten Chaussees Europens, ist 30,000 Klaft. lang, hat wegen Andrang vieler Gebirgswässer eine Menge größere und kleinere Brücken und Durchlässe und kostete dem Fürsten 560,000 fl. Se. K. K. Maj. stets geneigt, wahre Verdienste zu würdigen, hat dem Fürsten Pálffy sowohl wegen der Neuderfer Brücke, als wegen des Straßenbaues sein Allerhöchstes Wohlgefallen auf die schmeichelhafteste Weise zu erkennen gegeben.

Endlich können wir uns nicht enthalten zur Zierde der Menschheit den Umstand anzuführen, daß die vorerwähnten, so wie noch viele nicht berührten kostspieligen Unternehmungen in den bedrängten Jahren 1816 und 1817 theils begonnen, theils am thätigsten betrieben, u. größtentheils ausgeführt wurden; wodurch unzählige Arme der Auswanderung, oder dem Hungertod entrisen worden. Durch solche anspruchlose Unternehmungen, zu deren Endzweck Fürst Pálffy nicht nur für sein eigenes Interesse, sondern auch für das allgemeine Beste Millionen großmüthig spendete; so wie dessen Regent Hr. v. Lacsny, der

zu selbst einsichtsvoll die Pläne entwarf, und ihre Ausführung auch thätig betrieb, errichteten beyde für sich ein Denkmal, das noch die späteste Nachwelt würdigen, und zu Dank, Liebe, und Bewunderung begeistern muß. Noch müssen wir hinzufügen, daß beyde Vorerwähnte Mitglieder der N. Oe. Wirtschaftsgesellschaft sind; daß sie aber diesen Ehrenposten mit Ruhm behaupten, wird durch das Vorangefasene hinlänglich erwiesen.

Unterricht zur Lebensrettung verschiedener Scheintodten.

(Fortsetzung.)

Hilfe bey Ertrunkenen.

Der Tod der Ertrunkenen erfolgt durch das gehemmte Athmen, welches das Blut in den Lungen, und im Herzen stocken macht. Statt der Luft tritt Wasser in die Lunge, das durch seinen Reiz wechselweise Verengerungen in der Luftröhre, und Lungen verursacht, und das mit der eingeathmeten Luft, und den seifenartigen Feuchtigkeiten des Mundes, und der Luftröhren vermischt, zum zähen Schaum wird, den man immer in der Luftröhre, und der Lunge der Ertrunkenen findet.

Wenn aber der Verunglückte in eine zähere Flüssigkeit, in einen Morast, oder eine Kloake gefallen ist, dann füllt die zähe Flüssigkeit unverändert die Lunge, und die Luftröhre an.

So wie das Blut im Herzen stockt, so stockt es in der Hohlader, und den Gehirngefäßen; und die Pulsadern sind leer.

1. Die erste Hilfe zur Rettung muß sehr schleunig angewendet werden, gleich in dem Schiff, oder gleich an dem Ufer, wohin der Ertrunkene aus dem Wasser gelegt worden ist. Je weniger er bewegt wird, desto besser ist es.

2. Da nebst dem Schaum zuweilen auch noch Wasser in der Lunge ist, das ein unwiderstehliches Hinderniß des Einathmens bleibt, so muß man unverzüglich trachten, dieses Wasser aus der Brust zu bringen. Am besten geschieht dieses auf folgende Art: man legt den Ertrunkenen sich auf den Schoos, so daß dessen Gesicht zur Erde gefehrt sey. Dann biegt man also dessen Hals und Brust auf einige Augenblicke abwärts, und hält dabey dessen Stirne etwas in die Höhe. Auf diese Art kann das Wasser aus der Brust und dem Munde leicht herausfließen, ohne daß der Ertrunkene einigen Schaden leidet.

Das Stürzen auf den Kopf ist schädlich, indem es das Blut in das Gehirn treibt.

Gemeinlich fängt der Ertrunkene sogleich zu leben wieder an, sobald ihm das Wasser aus dem Munde fließt. Fließt aber gleich anfangs kein Wasser heraus, dann müssen an ihn sogleich die anderen Rettungsmittel angewendet werden.

3. Man lege den Ertrunkenen sogleich auf die rechte Seite, den Kopf etwas erhoben, und bringe ihn, wenn ein Haus oder Hütte in der Nähe ist, auf einer Tragbahre unverzüglich dahin.

4. Dort schneide man ihm, ohne den Körper viel zu bewegen alle Kleider vom Leibe, wickle seinen nassen Körper in trockene gewärmte Lächer oder Kosen, und bringe ihn in ein gewärmtes Bette, den Kopf immer höher als die Füße, und den Leib immer auf die Seite gelegt.

5. Nachdem man den Körper besichtigt, um zu sehen, ob er keine sonstige Beschädigung erlitten habe, so muß man mit einem warmen trockenen Flanell, oder anderem wollenen Zeug und auch mit Bürsten den ganzen Körper fleißig reiben.

6. Nach den ersten trockenen Reibungen, wodurch

auch der Schlamm vom Körper weggebracht wird, befeuchtet man den Flanell mit Salmiak- oder Hirschtorngeist, Kampfergeist, oder andern flüchtigen Sachen, und fahre fort damit den Körper stark zu reiben.

Viele sind wieder zum Leben gekommen, welche in ein warmes Bad gelegt worden sind; man thue dieses unter fortgesetztem Reiben.

7. Man lege Bauschen mit warmen Wein oder Brandwein angefeuchtet in die Herzgrube, an den Hals in die Weiche.

8. Man stöße in den Mund des Ertrunkenen einige Tropfen warmen Wein, Brandwein, oder Melissengeist, und lasse ihn, wenn er wieder etwas schlucken kann, einige kleine Eßlöffel voll davon verschlucken.

9. Gewöhnlich bricht sich der Ertrunkene bey der Wiederbelebung. Dieß muß man befördern durch Thee und durch Brechwasser.

Wenn der Ertrunkene nicht selbst bricht, so erzeuge man das Erbrechen durch Chamillen-Thee, oder durch Brechwasser, das jeder Apotheker auf der Stelle macht.

10. Man blase sogleich dem Ertrunkenen Luft ein; am besten geschieht dieses durch einen Blasebalg, besonders durch den oben beschriebenen, woran eine biegsame Röhre befestiget ist.

Ist Schleim, oder Schlamm, oder zäher Schaum im Munde, oder in der Nase, so müssen sie vorher mit Wasser wohl ausgespült werden.

Hat man in der Eile keinen Blasebala, so blase man mit dem Munde mittelst einer Tabacks- oder andern Röhre, oder durch eine aufgeschnittene Messerscheide, oder durch was immer Luft in die Lunge, und zwar entweder durch den Mund, oder wenn dieser, wie es oft geschieht, verschlossen ist, durch die Nase. (Die Fortsch. folgt.)

Merkwürdigkeit von der Leipziger Messe.

Ein englischer Kaufmann hatte einige Yards (Ellen) wollblaues Tuch mitgebracht, die Yard zu 7 Pf.

10 Schill. Welch schrecklich hoher Preis! Dieser Kaufmann sagte: daß man nur zu zwey Tracks gefertigt habe, wovon ein Theil für den Prinz-Regenten und der andere noch für einen andern Monarchen bestimmt gewesen sey. Dieses Tuch, welches aus der allerfeinsten Electoralwolle fabrizirt war, konnte man bey einem der angesehensten hiesigen Handlungshäuser zu sehen bekommen, und es machte während der Messe sehr viel Aufsehen, und gab zu mancher Unterhaltung Anlaß; vorzüglich da im Hotel de Barriere an der Table d'Hote deshalb zwischen zwey Engländern und dem Tuchfabrikanten, Hrn. Leinfelder, dessen Handlungsfirma Küdemeyer aus Eupen ist, eine Wette vorfiel.

Letzterer, als er über dieses Königstuch sprechen hörte, nahm das Wort, und sagte: „Meine Herren! ich bin Tuchfabrikant aus Eupen, und habe diese Messe für die Tuchhandlung des Hn. Süßmilch alhier ein Stück mitgebracht, die Elle zu 9 1/2 Thal, von welchem ich überzeugt bin, daß es besser fabrizirt ist als das englische, ungeachtet ich dieses noch nicht gesehen habe. Die Engländer trugen ihm hierauf eine Wette an, und er erklärte sich zur Annahme jeder bereit. Die Wette wurde niedergeschrieben, und zwey Schiedsrichter aus den hiesigen Tuchhändlern erwählt, u. beyde Hr. S. u. Hr. L., entschieden für die Fabrikazion des Hn. Küdemeyer, indem sie versicherten; daß das englische zwar die feinste Wolle enthielt, aber in Rücksicht des Webens, der Farbe Walke u. Zubereitung sey es gar nicht mit dem Küdemeyerschen in Vergleich zu stellen; denn nur mit der größten Anstrengung sey nach weggeschabter Wolle das Gewebe oder der Faden zu erkennen, u. es sey das schönste Stück Tuch auf der ganzen Messe.

Auflösung des Räthsels in No. 94.

Der Morgen- und Abendstern.

10 Schill. Welch schrecklich hoher Preis! Dieser Kaufmann sagte: daß man nur zu zwey Fraks gefertigt habe, wovon ein Theil für den Prinz-Regenten und der andere noch für einen andern Monarchen bestimmt gewesen sey. Dieses Tuch, welches aus der allerfeinsten Electoralwolle fabrizirt war, konnte man bey einem der angesehensten hiesigen Handlungshäuser zu sehen bekommen, und es machte während der Messe sehr viel Aufsehen, und gab zu mancher Unterhaltung Anlaß; vorzüglich da im Hotel de Variere an der Table d'Hote deshalb zwischen zwey Engländern und dem Tuchfabrikanten, Hrn. Veinfelder, dessen Handlungsfirma K ü d e m e y e r aus E u p e n ist, eine Wette vorfiel.

Letzterer, als er über dieses Königstuch sprechen hörte, nahm das Wort, und sagte: „Meine Herren! ich bin Tuchfabrikant aus Eupen, und habe diese Messe für die Tuchhandlung des Hn. Süßmilch alhier ein Stück mitgebracht, die Elle zu $9 \frac{1}{2}$ Thal, von welchem ich überzeugt bin, daß es besser fabrizirt ist als das englische, ungeachtet ich dieses noch nicht gesehn habe. Die Engländer trugen ihm hierauf eine Wette an, und er erklärte sich zur Annahme jeder bereit. Die Wette wurde niedergeschrieben, und zwey Schiedsrichter aus den hiesigen Tuchhändlern erwählt, u. beyde Hr. S. u. Hr. L., entschieden für die Fabrikazion des Hn. Kudemeyer, indem sie versicherten; daß das englische zwar die feinste Wolle enthielt, aber in Rücksicht des Webens, der Farbe, Walke u. Zubereitung sey es gar nicht mit dem Kudemeyerschen in Vergleich zu stellen; denn nur mit der größten Anstrengung sey nach weggeschabter Wolle das Gewebe oder der Faden zu erkennen, u. es sey das schönste Stück Tuch auf der ganzen Messe.

Auflösung des Räthfels in No. 94.

Der Morgen- und Abendstern.
